



Der Freiheits- kämpfer

Organ der Kämpfer für
Österreichs Freiheit

53. Jahrgang – Nr. 4 – April 2002

DOLLFUSS- GEDENKEN

Wie alljährlich versammeln
wir uns auch heuer am

**Samstag, dem
27.7.2002,
am Hietzinger
Friedhof**

zum Gedenken an die
Er mordung von Bundes-
kanzler Dr. Engelbert Dollfuß
sowie an die drei Offiziere
Biedermann, Huth und
Raschke.

Wir treffen uns um 9.45 Uhr
beim Eingang Masingstraße
15. Zu erreichen entweder
von der Station Hietzinger-
Brücke der U 4, weiter mit
Autobus 58 B oder von der
Schnellbahnstation Meidling
mit Autobus 8 A im Richtung
ORF-Zentrum.

Entschädigung für Kriegsgefangene

Beginn der Auszahlungen an Zwangsarbeiter

Vergeben statt vergelten





Vergeben statt Vergelten

Als eine der Ursachen der Terrorangriffe auf New York und Washington müsse jene Verführbarkeit gesehen werden, die mit den elenden und hoffnungslosen Verhältnissen so vieler zu tun habe (s. FK 3/01 Seite 2f „Kein Frieden ohne Gerechtigkeit“).

Dass wirtschaftliche Unterdrückung und Hoffnungslosigkeit zu Verzweiflungstaten führen, die 28 Tote und hunderte Verletzte und umfangreiche Zerstörungen zur Folge haben, hat sich erst in jüngster Zeit in Argentinien gezeigt. Durch auf Empfehlungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank (WB) getroffene Maßnahmen der argentinischen Regierung ist dieses Land an den Rand des Staatsbankrotts gebracht und praktisch unregierbar geworden. Diese Reformen würden die Gläubiger bevorzugen; unter dem Schutz der USA und ihrer Alliierten könnte sich der IWF und die WB noch so schwere Fehler erlauben, sie würden nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Dieses „verrückte System“ würde viel Ungleichheit erzeugen, meint Nancy Alexander, Gründerin und Schriftführerin der Globalization Challenge Institution mit dem Sitz in Washington in einem in der Furche vom 24.1.02 wiedergegebenen Gespräch. Nach Benjamin Barber, Polinologe USA, bedeutet der „Kapitalismus, den wir aus dem Käfig gelassen haben und der jetzt Amok läuft“ sowie „die Anarchie auf den globalen Märkten“ eine Gefahr für den Weltfrieden. Josef Stieglitz, USA, Wirtschaftsnobelpreisträger, sagte vor kurzem in Wien, die Weltbankorganisation (WHO) fokussiere nicht den Weltmarkt, sondern die Interessen der In-

dustrieländer; die WTO verfolge in Absprache mit den USA weltweite Sanierungskonzepte, die eine Einladung zum Desaster seien (Furche vom 7.2.02 Seite 9).

Auf die Terrorangriffe vom 11.9.01 haben die USA mit einem Angriff auf Afghanistan, wo die Al Qaida an der Macht gewesen ist, reagiert. Laut US-Präsident Bush sollen die Terroristen „amerikisiert“ werden. Dagegen und gegen die Maßnahmen, die damit im Zusammenhang in den USA getroffen worden sind, hat als einzige im US-Kongress die Abgeordnete Barbara Lee, eine schwarze Frau und Mitglied der Demokratischen Partei, gestimmt (siehe Furche vom 31.1.02 Seite 7). Die USA könnten – so Noam Chomsky, Professor am Massachusetts Institute of Technology – vorerst das Al Qaida-Netzwerk genährt und würden sich heute, weil sie sich gegen die USA gekehrt hätten, bekämpfen; ein negatives Beispiel, wie Staaten und Gesellschaften auf Gewalt und Terror reagierten (siehe Furche vom 22.11.01 Seite 6). Präsident Bush habe die Staaten der Welt vor die Alternative gestellt, Solidarität mit den USA zu üben oder sich in die Reihe des Terrors zu stellen. Es habe zu den Grundfesten der Nachkriegsgeschichte gehört, für Militärationen über ein ausdrückliches Mandat des UNO-Sicherheitsrates zu verfügen. Man stehe vor der Einführung des Faustrechts, der UNO-Sicherheitsrat würde an den Rand gestellt, so Thomas Rothner, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Studienzentrum für

Friede und Konfliktlösung in der Furche vom 4.10.01 Seite 5. Der katholische Militärbischof der USA Edwin F. O'Brien hat an die politisch und militärisch Verantwortlichen appelliert, den Krieg gegen den Terrorismus „mit Geduld und Unterscheidungsfähigkeit“ zu führen (Wiener Kirchenzeitung – WKZ – vom 23.12.01). Der Mailänder Kardinal Carlo Maria Martini hinterfragt die Legitimität der derzeitigen Militärationen der USA in Afghanistan sowie der Vergeltungsschläge Israels in Palästina. Es müsste überlegt werden, ob die militärischen Aktionen noch innerhalb der Grenzen der legitimen Selbstverteidigung blieben oder ob sie, wenigstens in einzelnen Fällen, den Charakter der Vergeltung annähmen (WKZ vom 16.12.01 Seite 7).

Die Verbringung der in Afghanistan gefangenen Kämpfer der Taliban und Al Qaida trotz Protest der gegenwärtigen provisorischen Regierung Afghanistans auf den USA-Stützpunkt Guantanamo auf Kuba und deren Unterbringung und Behandlung dort verstoße gegen die Genfer Konvention und sei eines „zivilisierten Landes“ unwürdig (Gerda Lederer, die an der New Yorker New School University Sozialpsychologie lehrt, Furche vom 31.1.02 Seite 7). Dieses Verhalten der USA gegenüber den gefangenen Al Qaida und Taliban-Kämpfern, die Art ihres Transportes und die Unterbringung in Maschendrahtkäfigen „Jale“ hinter der Minimalstandard menschlicher Behandlung zurück“ (Wolfgang Machreich

in der Furche vom 17.1.02 Seite 2 „Barbarei in der Karibik“).

Anlässlich seiner Rede zur Lage der Nation am 29.1.02 forderte US-Präsident Bush dazu auf, den USA im Kampf gegen die „Schurkenstaaten“ zur Seite zu stehen; die Länder Iran, Irak und Nord-Korea würden eine „Achse des Bösen“ darstellen (Furche vom 7.2.02 Seite 2). Nach Niederschlagung der „Terroristen“ in Afghanistan haben die USA in ihrem weiteren Kampf gegen die Terroristen Truppen nach den Philippinen und Georgien entsendet. Weiters helfen sie der Regierung des Nepal im Kampf gegen die Maoisten, ohne gegen die dort herrschenden Missstände etwas zu unternehmen (Furche vom 31.1.02, Seite 4 „Terroristenjagd im Himalaja“). Die internationale Politik werde scheinbar ausschließlich durch demonstrative Maskenspiele einer provozierten Weltmacht bestimmt (siehe Karl Scholz, Restitutionsbeauftragter der Gemeinde Wien, in der Furche vom 7.3.02, Seite 6.)

Anfang Dezember 01 hat der israelische Ministerpräsident Ariel Sharon nach einer Anschlagserie, der 26 Israelis zum Opfer gefallen sind, den Arabern den Krieg erklärt. „Genau wie die USA unter ihrem mutigen Führer Präsident Bush in ihrer Schlacht gegen den Weltterrorismus handle, mit all ihrer Stärke, so werden wir es tun mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen“ (Furche vom 6.12.01, Seite 2). Michel Sabbah, katholischer Patriarch von Jerusalem, sagte laut Furche 13.12.01, Seite 11,

die verzweifelte Jugend griffe zur Gewalt, weil sie keinen Boden unter den Füßen hätte und keine Zukunft sehen würde. Das palästinensische Volk brauche einen gerechten Frieden, damit es in Würde und Gerechtigkeit im eigenen Land leben könne. Alle Probleme würden sich lösen, sobald die israelischen Führer sich zum Frieden entschlossen. Die USA wolle das jüdische Volk schützen, erreiche aber durch die jetzige Politik genau das Gegenteil. Uri und Rachel Avnery haben zusammen mit ihrer Organisation „Gush Shalom“ (Friedensblock) am 7.12.01 in Stockholm den Alternativen Nobelpreis für ihre unerschütterliche Überzeugung, dass der Friede „nur durch Gerechtigkeit und Veröhnung erreicht werden und

so auch dem Terrorismus ein Ende gesetzt werden kann“, erhalten. Ziel des „Friedensblockes“ sei, den israelischen Mächtigern die Wahrheit über die Zustände in den besetzten Gebieten und die Hintergründe der Friedensverhandlungen und deren Scheitern zu verdeutlichen (Furche vom 6.12.01). Hubert Feichtlbauer fordert in der Furche vom 16.8.01 alle internationalen Institutionen zum Handeln auf: sie würden unglaubwürdig, wenn sie nicht bald in Israel eine Lösung im Sinne internationaler Humanität und Solidarität finden und mit internationalen Streitkräften sichern würden. Der selbe in der Furche vom 20.12.01 Seite 2: Die jüngste Entwicklung in Israel/Palästina sei aus menschlichen und politischen Grün-

den schockierend. Es bliebe nur das Hoffen auf ein Wunder.

Francis Bacon, ein Zeitgenosse Shakespeares, habe 1601 in einem Essay über „die Rache“ geschrieben: „Der erste, der Unrecht tut, verletzt das Gesetz nur, wer aber Rache für ein Unrecht übt, der setzt das Gesetz gleich außer Kraft“ (Furche vom 30.1.02). In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag (1.1.02) hat Papst Johannes Paul II. zum Mut zum Verlust aufgerufen. Die zerbrochene Ordnung lasse sich nur wiederherstellen, „indem man Gerechtigkeit und Vergeltung miteinander verbindet“. „Kein Friede ohne Gerechtigkeit, keine Gerechtigkeit ohne Vergeltung“

(Wiener Kirchenzeitung vom 1.1.02, S. 19). Ergänzend dazu führe der Doyen der katholischen Sozialethik UP Dr. Johannes Schasching SJ in der Furche vom 3.1.02 S. 8 aus, die Strukturen und Organisationen der Weltwirtschaft und Weltpolitik dürften nicht ganze Kontinente ausschließen und sich der Kontrolle entziehen. „Entwicklung ist der neue Name für Frieden“.

Die Friedensbewegung müsse von der Analyse obsoletter Ungerechtigkeiten ausgehen; diese reichen von der Zerstörung natürlicher Ressourcen bis zur Praxis der internationalen Finanzmärkte (Kurt Scholz a.a.O.). Die Welt erwarte eine radikale Umkehr der US-Politik; die USA müssten ihre globale Verantwortung wahrnehmen und sich innerhalb eines Rahmens jener Werte engagieren, die von ihren Politikern so gerne in den Mund genommen würden, meinte Hans Georg Petz, der Politikwissenschaftler an der York University in Toronto (Kanada) lehrt (Furche vom 20.9.01).

Ist die USA als die größte wirtschaftliche, politische und militärische Macht wirklich nicht in der Lage, diesem Aufruf zur Versöhnung Folge zu leisten und von ihren „Vergeltungsmaßnahmen“ abzusehen? Damit würde sie eventuell auch Ländern in anderen Krisenregionen ein Vorbild sein. Solche wirklich auch heute noch für die USA gelten, was 1816 der US-Admiral Norfolk in einem Trinkspruch gesagt hat: „Right or wrong my country?“ (Recht oder Unrecht mein Vaterland).

Möge dem Herbst der Zerstörung und dem Winter der Vergeltung der Frühling der Vergeltung und der Sommer des Aufbaus folgen. ■



Dr. Ludwig Steiner 80

Unser Kamerad Dr. Ludwig Steiner, Staatssekretär und Abg. zum Nationalrat a.D., Botschafter i.R., vollendet am 14.4.02 sein 80stes Lebensjahr. Schon anlässlich seiner Wahl zum Obmann-Stellvertreter des Wiener Landesverbandes und weiter zu seinem 75sten Geburtstag haben wir im FK 1/94 und 1+2/97 seinen Lebenslauf und seine hervorragenden Leistungen für Österreichs Freiheit gewürdigt. Seit seiner Jugend in seiner Heimatstadt Innsbruck in der katholischen Jugend aktiv ist er bei den Nationalsozialisten als „Schwarzer“ bekannt gewesen.

Zur Deutschen Wehrmacht einberufen und an der Eismerfront schwer verwundet ist er nach seiner Genesung als Leutnant Bataillonsadjutant beim Gebirgsjägerersatzbataillon 137 in Innsbruck gewesen. Er hat Kontakt mit Widerstands-

in allen Kasernen der Innsbrucker Garnison. Im Handstreich sind die im Kasino auf der Hungerburg gerade taffelnden Spitzen von Partei und Wehrmacht gefangen genommen worden. In der Folge hat Kamerad Steiner im Auftrag der Widerstandsgruppen Kon-

sorischen Landeshauptmannes Dr. Gruber gewesen. Nach Abschluss seines Studiums ist er nach Wien gegangen und schließlich in den diplomatischen Dienst eingetreten. Als Diplomat ist er im In- und Ausland tätig gewesen, zuletzt als Botschafter in Bulgarien und Griechenland.

Im Laufe seiner politischen Karriere ist Kamerad Steiner in der Regierung Gorbach von April 61 bis April 64 Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten gewesen. Er hat sich seither besonders für Südtirol engagiert; vor kurzem ist ihm von der Südtiroler Volkspartei die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden. Tirol hat er vom Juni 79 bis November 90 als Abgeordneter der ÖVP im Nationalrat vertreten.

Zwar ist er nach Erreichung der Altersgrenze offiziell in den Ruhestand getreten, ist aber nach wie vor aktiv tätig. Unserem Wiener Landesverband gehört er seit 1993 als Obmann-Stellvertreter an und vertritt uns nach dem Tode von Vizekanzler Dr. Bock ab Dezember 1993 als Vizepräsident sowohl in der Stiftung als auch im Verein Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes. Seit dem Jahre 1995 gehört er auch dem Kuratorium des Nationalfonds der Republik Österreich an. Am 20.12.2000 ist er zum Vorsitzenden des Österreichischen Versöhnungsfonds (ÖVF) bestellt worden. Als solcher hat er über finanzielle Leistungen an die während des Krieges von den Nationalsozialisten



gruppen in Innsbruck, darunter den kurz vorher nach Innsbruck gekommene spätere Außenminister Dr. Gruber, aufgenommen und zusammen mit seinem Bataillonschef Major Heine Widerstandsgruppen in der Innsbrucker Garnison aufgebaut, und zwar

takt mit der heranrückenden US-Armee aufgenommen und ist am 3.5.45 mit dieser in das bereits mit rot-weiß-roten Fahnen beflaggte Innsbruck eingezogen.

Vorerst ist er in Innsbruck Sekretär des damaligen provi-

Frauengefängnis der Gestapo

Schmaler Kerkerhof im Abendlicht,
Und im Hof ein Baum in Knospenfülle,
Heute sprengen sie die braune Hülle,
Schwestern, starrt so trüb durchs Gitter nicht!

Hört den nahen tiefen Glockerton.
Wuffet ihr's? Es ist Karfreitag heute.
Draußen gehen feierlich die Leute
Jetzt zur Auferstehungsprozession.

Weint nicht, Schwestern! Singt das Freiheitslied!
Singt in trotzig vollen, wilden Chören,
Daß die Männer überm Hof uns hören,
Und aus allen Zellen singt man mit.

Heute stellen sich die Wächter taub.
Ostern ist. Sie werden uns nicht strafen.
Schwestern, legt euch voller Hoffnung schlafen.
Morgen früh steht unser Baum in Laub.

In der späten Nacht schärft euer Ohr,
Mörser hört ihr dröhnen fern aus Süden.
Fürchtet nichts mehr! Rasstet eure müden
Leiber aus. Bald öffnet sich das Tor.

Paula von Frensdorff, von der auch der Text
unserer Bundeshymne stammt.

zur Zwangsarbeit nach Österreich verschleppten Ausländer zu entscheiden. Eine Tätigkeit, die besonderes diplomatisches Geschick und Fingerspitzengefühl erfordern. Galt es doch, die Richtlinien für die Erbringung von Leistungen aus dem

ÖVF sowie dessen Finanzordnung zu beschließen und für die ordnungsgemäße Auszahlung zu sorgen. Ende des Jahres 2001 sind bereits die Verhandlungen mit Vertretern von Weiss-Russland, Polen, der russischen Föderation,

Tschechien und der Ukraine abgeschlossen gewesen. Bis Ende des Vorjahres sind für über 15.000 Anträge aus Polen, Tschechien und der Ukraine rund 430 Mio. Schilling (31,25 Mio. Euro) genehmigt und ausgezahlt worden.

Wir danken unseren Kameraden Dr. Ludwig Steiner für seinen Einsatz für seine geliebte Heimat Österreich und für die Kameraden und wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit. Jz ■

Das Lied von der Gerechtigkeit

Text: Roman Karl Scholz, 1939
Melodie: Eberhard Würzl, 1939



Lied von der Gerechtigkeit

Der Augustinerchorherr Roman Karl Scholz, Gründer und führender Kopf der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ (ÖFB), einer der größten Widerstandsgruppen gegen den Nationalsozialismus auf bürgerlich-christlicher Basis, hat im Jahre 1939 das oben wiedergegebene „Lied von der Gerechtigkeit“ als „Hymne der Freiheitsbewegung“ verfasst.

Es ist noch im selben Jahr von dem nunmehrigen UP Dr. Eberhard Würzl, ebenfalls einem Mitglied der ÖFB, vertont worden; es erklang zuerst in dessen Wohnung in Klosterneuburg. Innerhalb der ÖFB durch „Mundfunk“ weitergegeben ist dieses Lied von den von der Gestapo verhafteten Freiheitskämpfern dieser Bewegung beim Transport in die berüchtigte Strafanstalt Anrath gesungen worden.

Dr. Eberhard Würzl, 1.11.1915 geboren, ist durch seine Einberufung zur Deutschen Wehrmacht und seine Heirat von Klosterneuburg

weggekommen und damit dem von der Gestapo eingeschlossenen Verräter nicht persönlich bekannt gewesen. Er ist von der Gestapo im Zuge der Verhaftungswelle gegen die ÖFB ausgeforscht und als Wehrmachtangehöriger am 18.1.1941 in das Wehrmachtgefängnis Wien 10, Handlmutzgasse eingeliefert und dort zur Verfügung der Gestapo in Einzelhaft angehalten worden. Mangels konkreter Beweise ist er am 1.3.1941 enthaftet und seiner Einheit mit der Weisung überstellt worden, ihn möglichst bald an der Front einzusetzen.

Als Angehöriger der Deutschen Wehrmacht hat er 1944

in Polen Verbindung mit dortigen Widerstandskämpfern aufgenommen; es ist ihm gelungen diese vor der Verhaftung durch die Deutschen zu bewahren. Für diese Tat ist er mit dem Offizierskreuz des polnischen Verdienstordens ausgezeichnet worden.

Im November 1947 ist er aus nationalsozialistischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt und wieder im Lehrberuf tätig gewesen. Nach Erreichung der Altersgrenze ist er im Jahre 1985 als Universitätsprofessor für

Musikwissenschaft emeritiert worden. Jz ■

Lied von der Gerechtigkeit Hymne der Freiheitsbewegung

Gedicht: Roman Scholz, 1939
Melodie: Eberhard Würzl, 1939

Es geht ein Sturm wie Frühlingshahn
durch alle Völker, weit und breit,
und Fahnen wehen, schwarze Fahnen,
drauf rot der Blitz: Gerechtigkeit!

Die Erde bebt, die Legionen,
die schwarzen, ziehen in den Streit.
Es hallt der Ruf der Millionen,
der Rache Schrei: Gerechtigkeit!

Und müssen auch wir ersten sterben,
die Faust geballt, zum Sturz bereit,
es singen einstens unsere Erben,
und haben dann: Gerechtigkeit!

Das Mahnmal Riga

Vertreter der 3 österreichischen Opferverbände waren eingeladen worden, den Veranstaltungen vom 29. Nov. und 1. Dez. 2001 anlässlich der Eröffnung des Mahnmales und der Gedenkstätte im Bikerniekiwald bei Riga durch die lettische Staatspräsidentin Vaira Vīķe-Freiberga beizuwohnen.

Wer als Tourist durch die schönen und ausgedehnten Nadelwälder in der Umgebung der lettischen Hauptstadt Riga fährt, ahnt nicht, welche menschliche Tragödien sich in der Zeit der Besetzung dieses damals sowjetischen Gebietes durch Truppen Nazi-Deutschlands hier abgespielt haben. Die Namen „Bikernieki“, „Jungfernhof (Rumbola)“ und „Kaiserwald“ sind das Synonym für Martyrium, Massenerschließung und Tod zehntausender Juden aus Österreich, Deutschland und der ehemaligen Tschechoslowakei sowie zehntausender weniger Opfer des Nationalsozialismus.

Vom November 1941 bis Ende 1942 wurden aus vielen Städten des damaligen Deutschen Reiches in fast 30 Transporten beinahe 30.000 jüdische Bürger in das Ghetto von Riga gebracht. Auch aus Wien wurden rd. 4.000 Menschen nach Riga deportiert. In Bikernieki wurden von Deutschen und Letten fast alle diese Juden ermordet und dies war die erste Massenerschießung von jüdischen Bürgern aus dem Deutschen Reich. Jungfernhof wurde als Arbeitslager mit Vernichtungsabsicht geführt und Kaiserwald war ein KZ insbesondere für sowjetische Kriegsgefangene.

Herr Ing. Erich Herzl, dessen Eltern aus Wien nach Riga deportiert und ermordet worden waren, gründete 1993 gemeinsam mit anderen Hinterbliebenen den Verein

„Initiative Riga“ und erkundete die Möglichkeiten für eine Gedenkstätte in Bikernieki. Nach Überwindung vieler Hindernisse und mit Unterstützung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes sowie nach dem Beitritt des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge begann das Projekt Gestalt anzunehmen. Auch 16 deutsche Städte, aus denen Juden nach Riga deportiert worden waren, und die

Stadt Wien schlossen sich dieser Initiative an.

Die Idee Ing. Herzl's für dieses Mahnmal mit 56 Massengräbern wurde vom lettischen Architekten Sergej Rysch in hervorragender Weise umgesetzt.

Die feierliche Einweihung dieses Mahnmales erfolgte im Rahmen einer Reihe von Veranstaltungen in Riga und in Bikernieki. Schon am Abend des 29. November 2001 begannen die Aktivitäten mit einer Veranstaltung des Gedenkens der Stadt Riga im berühmten Schwarzhäupterhaus. Am 30. November 2001 fand im Saal der Jüdischen Gemeinde eine Festveranstaltung statt, bei der Andris Bērziņš, Ministerprä-

sident der Republik Lettland, höchststranger Gast und Redner war. Auch Frau Mag. Hannah Lessing als Vertreterin des österreichischen Nationalratspräsidenten ergriffte in den von ihr vorgetragenen Worten des Tages vor genau 60 Jahren, als nach der Ermordung der jüdischen Juden der erste Transport aus Deutschland und Österreich in Riga eintraf. Von den insgesamt 4.000 österreichischen Juden überlebten nur 100.

Die Einweihungszeremonie der Gräber- und Gedenkstätte Riga-Bikernieki war geprägt von der Ansprache der Staatspräsidentin der Republik Lettland, Frau Vaira Vīķe-Freiberga. Der Österreichische Botschafter Dr. Wolfgang Jilly betonte in seiner bemerkenswerten Ansprache, dass keine Worte dieser Stätte des Grauens gerecht werden können. Zukünftige Generationen werden das 20. Jahrhundert als das Jahrhundert des Grauens benennen und die Frage stellen, wie Menschen aus unserem Kulturkreis solche Untaten vollbringen konnten. Er schloss mit den Worten „Nie-mals wieder.“

Nach den weiteren Ansprachen erfolgte die Hinterlegung der Namenslisten aller Opfer in den Namensscrein durch die Delegationsleiter der Heimatstädte. Nach dem Schließen des Namensscreins und dem Niederlegen von Blumen auch durch die Vertreter der 3 Österreichischen Opferverbände wurde das Kaddisch (Tosengebet) gesprochen.

Die Österreichische Delegation besuchte am 1. Dezember 2001 auch die beiden anderen Gedenkorte in Rumbola (Jungfernhof) und im ehemaligen KZ Kaiserwald, wobei überall im Rahmen eines wegen der Kälte nur kurzen Gedenkens Kränze hinterlegt wurden.

GK ■



Nachstehende Mitglieder feiern bzw. feierten runde Geburtstage:

- | | |
|-----------------|--|
| 90 Jahre | Dtfn. Wimmer Franz (NO)
Wilhelm Otto (W)
Baumgartner Pauline (W) |
| 85 Jahre | HR Kossarz Walter (NO)
SR Rack Marianne (NO)
Thanner Zita (W) |
| 80 Jahre | Staatssekretär a.D. Dr. Ludwig Steiner
MR Dr. Hans Dietl (W)
Karl Bleyer (W) |
| 75 Jahre | Füller Angela (NO)
Vitovec Editha (NO)
Wiedemann-Wolfan Ernestine (NO) |
| 70 Jahre | Kons.Rat Prof. Temel Raimund (NO)
Guszmann Katharina (NO) |
| 65 Jahre | Brandhuber Ingeborg (NO) |

Beginn der Auszahlung an Zwangsarbeiter in Deutschland

In einer Pressemitteilung vom 30.1.2002 gibt die **Genfer Zentrale der internationalen Organisation für Migration (IOM)** die als eine von sieben Partnerorganisationen der Deutschen Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ damit beauftragt worden ist Anträge ehemaliger Sklaven und Zwangsarbeiter zu bearbeiten und Entschädigungszahlungen zu leisten, bekannt, dass bis 31.12.2001 dem Ende der An-

tragsfrist bei ihrer Organisation 320.000 ausgefüllte Antragsformulare eingegangen sind. Von diesen Anträgen sind 306.000 Entschädigungsanträge für Sklaverei usw., das Vierfache der ursprünglich erwarteten Anträge. Diese Zahl schließt auch mehr als 100.000 Anträge von italienischen Militärinternierten (IMI) und schätzungsweise 40.000 Anträge westeuropäischer Zwangsarbeiter ein. IMI gelten als

Kriegsgefangene und sind nur dann entschädigungsberechtigt, wenn sie in einem KZ gewesen sind. Das Gleiche gilt für Antragsteller aus westeuropäischen Ländern.

Bis Ende Jänner 2002 hat die IOM erste Zahlungen an 6.070 ehemalige Sklaven und Zwangsarbeiter geleistet. ■

Jv

Entschädigung für alle Kriegsgefangenen

Mit dem Bundesgesetz vom 8.3.2002 BGBl. I Nr. 40 ist das Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz BGBl. I Nr. 142/2000 wie folgt geändert worden: Anspruch auf Leistungen haben nunmehr auch österreichische Staatsbürger, die

1. im Verlauf des Ersten oder Zweiten Weltkrieges in Kriegsgefangenschaft geraten oder
2. im Verlauf des zweiten Weltkrieges oder während der Zeit der Besetzung Österreichs durch die Alliierten Mächte von einer ausländischen Macht aus politischen oder militärischen Gründen festgenommen und angehalten wurden oder
3. sich aufgrund politischer Verfolgung oder drohender politischer Verfolgung im Sinne des OFG außerhalb des Gebietes der Republik Österreich befanden und aus den in Z. 2 angeführten Gründen von einer ausländischen Macht festgenommen und nach Beginn des Zweiten Weltkrieges angehalten wurden.

Der Antrag ist beim sogenannten „Entscheidungsträger“, das ist in der Regel die den Ruhegenuss auszahlende Stelle, unter Anschluss dienstbezogener Unterlagen zu stellen. Die monatliche Entschädigung ist die Selbe wie für die Gefangenschaft im Osten (siehe FK 2/01, Seite 3).

Die bereits eingebrachten oder bis 31.12.02 eingebrachten Anträge werden so behandelt, als ob sie schon im Jänner 2002 gestellt worden wären.

An die
Schriftleitung der „Furche“
Lebkowitzplatz 1
1010 Wien

Wien, 9. Jänner 2002

Sehr geehrte Redaktion!

In Ihrer Nr. 51/52/20.12.2001 fragt Josef Tesanek in der Leserschrift „Helden und Verräter“, ob Biedermann, Huth und Raschke, die im Zuge des Kampfes um Wien im April 1945 von den NS öffentlich gehängt worden sind, jemals geehrt worden sind. In meiner Funktion als Bundesobmann der „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekennern für Österreich“ möchte ich dazu folgendes klarstellen:

Die Leichen dieser drei Helden sind nach der Befreiung Wiens 1945 im Anatomischen Institut in Wien gefunden worden. Unsere Vorgängerorganisation, die „Österreichische Freiheitsbewegung“, veranlasste auf ihre Kosten die Bestattung auf dem Hietzinger Friedhof in Wien (Gruppe 66 Reihe 9 Grab 5 bis 7), die Errichtung eines Grabdenkmals und die weitere Betreuung der Grabanlage bis zur Übernahme der Betreuung durch die Stadt Wien.

Die drei Offiziere sind seinerzeit von den NS öffentlich am Floridsdorfer Spitz gehängt worden. An sie erinnert eine Gedenktafel unter den Arkaden des Hauptgebäudes des Magistratsbezirksamtes Wien 21 am Spitz 1. Bei dieser Gedenktafel findet alljährlich Ende Oktober, organisiert von der Bezirksvorstehung Wien 21, eine Gedenkveranstaltung statt, an der Vertreter der „Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs“, das sind „Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus“, „Bundesverband österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband)“ und wir teilnehmen.

Drei öffentliche Verkehrsflächen in Wien 21 sind nach diesen Freiheitskämpfern benannt.

Dr. Hubert Jurasek
Bundesobmann

KZ Nebenlager Melk

Ab 20.4. 1944 ist auf dem Gelände der Pionierkaserne in Melk ein Nebenlager des KZ-Mauthausen im sogenannten „Roggendorfer-Stollen“ im Wachberg errichtet worden.

Dieser Berg besteht aus verfestigtem Quarzsand - daher der Tarnname „Quarz“ für dieses Lager - der zwar leicht zu bearbeiten ist, aber nur geringe Festigkeit hat. Anfangs sind die Häftlinge mit der Bahn von Mauthausen hierher gebracht worden, später waren sie direkt in den Stollen untergebracht. Im April 44 sind ca. 1.000 Häftlinge hier gewesen, der Höchststand im Jänner 45 waren 10.000, bei der Befreiung im April 45 noch 7.500. Die Wachmannschaft hat anfänglich aus 150 später aus 900 Mann SS bestanden.

Das Gros der Häftlinge hat im Stollenbau gearbeitet. Ab dem Winter 1944/45 sind Teile der Kugellagerproduktion der Steyrerwerke hier untergebracht gewesen. Wegen der geologischen Beschaffenheit des Wachberges ist es wiederholt zu Wassereinbrüchen und Stolleneinstürzen und dementsprechenden Todesopfern gekommen. Es ist in drei Schichten gearbeitet worden. Das KZ Mauthausen war als Lager der Kategorie III jenes mit den schlechtesten Lebensbedingungen, Melk dürfte von allen Nebenlagern das Ärgste gewesen sein.

Im Stollen haben je 4 Mann ein Bett gehabt. Die Verpflegung ist vollkommen unzureichend gewesen. Darüber hinaus sind die Häftlinge sadistischen und erniedrigenden Behandlungen durch die Wachmannschaft ausgesetzt gewesen. Die jüngsten Scheußlichkeiten soll der Leiter des Krankenreviers begangen haben, der SS-Unterscharführer Gottlieb Muzikant, der zahl-

reiche Häftlinge eigenhändig umgebracht hat; er ist 1960 vom Schwurgericht in Fulda zu lebenslangem Kerker verurteilt worden. In dem einen Jahr, in dem das Lager bestanden hat, sind hier 4.500 Häftlinge umgekommen. Anfangs sind die Leichen zur Verbrennung nach Mauthausen gebracht worden, später ist in Melk ein eigener Verbrennungssofen errichtet worden.

Eine Besichtigung der Stollen ist zu gefährlich. Schon im März 1945 haben die Deutschen Sprengungen vorgenommen. Die Sowjets, die im April 1945 dieses Lager befreit haben, haben monatelang unter Verwendung eines Gleisanschlusses vom Bahnhof Loisdorf die verbliebenen Maschinen und Einrichtungen abtransportiert und dann im Stollen gesprengt.

Anlässlich der Tagung unseres Kuratoriums in Soos bei Melk im August 2000 haben wir am 17.8. die auf einem Grundstück bei der Pionierkaserne in Melk errichtete Ausstellung über dieses Lager besucht. Anhand von verschiedenen Dokumenten, Fotos und Schaustücken wird über das Lager und den darin geschundenen Häftlinge berichtet; besonders nachdenklich stimmte uns der Verbrennungssofen. Mit einer Kranzniederlegung und einem Gebet haben wir dieser vergessenen Toten gedacht. ■

Quelle: „Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Melk Nr. 2 und 3/1985“

Tagesausflug zu den „verborgenen Schätzen des Bezirkes Melk“

Herbstfahrt des NÖ-LV am 6.9.2001

Der ehemalige Bezirkshauptmann Dr. Hadmar Lechner hat sich diesen Tag für uns frei gehalten. Die erste Station war Mauer bei Melk, wo uns der wunderschöne, hochinteressante Schnitzaltar erklärt wurde.

Weiter ging es nach Schloss Pöfisch. Der Besitzer des Gutes führte uns durch die Räume mit den herrlichen Bergl-Presken. Es folgte dann die Besichtigung der Kartause Aggsbach, die dem gleichen Eigentümer gehört.

Das Mittagessen war im Aggsbach-Dorf.

Hernach führen wir weiter nach Schloss Persenbeug, wo uns schon der geschichtskundige Dr. Michael Hahsburg-Salvator erwartete. In der schönen Schlosskapelle sitzend hörten wir aufmerksam seinen interessanten Schilderungen über die Geschichte des Schlosses und die Erlebnisse seiner Familie in den letzten Kriegstagen zu. Der Ausklang des schönen Tages war der Besuch eines sehr bekannten Heurigen in Weidenkirchen.

Heidwig Gartner-Baresch

Opferfürsorgegesetz, geplante Änderung der Zuständigkeit

Vor kurzem ist der Arbeitsgemeinschaft vom Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen zur Begutachtung der Entwurf eines Bundessozialabgabenerneuerungsgesetzes – BSÖG übermittelt worden. Die für uns wesentlichen Änderungen sind folgende:

1. Angelegenheiten der Opferfürsorge, die bisher in mittelbarer Bundesverwaltung von den Ämtern der Landesregierungen vollzogen worden sind, sollen ausnahmsweise von neu zu schaffenden Bundessozialämtern in unmittelbarer Bundesverwaltung vollzogen werden. Das Bundessozialamt soll Zweigstellen in den Bundesländern errichten.
2. Die Rentenkommissionen (§ 11 e OFG) bei den einzelnen Bundesländern sollen aufgelöst werden.

Die Arbeitsgemeinschaft hat in ihrer Stellungnahme gegen diesen Gesetzesentwurf schwere Bedenken geäußert und ihn abgelehnt.

NÖ-LV Kameradschaftsfahrt Juni 2001

Wie jedes Jahr stand auch heuer wieder eine sechstägige Reise auf dem Programm, und zwar ins schöne Südtirol.

Am 20. Juni begann die Fahrt für die 35 Teilnehmer vom Wiener Südbahnhof über den Sommering, nach Bruck an der Mur, Leoben, St. Veit, Villach bis Spital an der Drauzur Mittagstafel und weiter über Lienz durch das obere Pustertal nach Sillian und Immen. Im Friedensvertrag von 1919 wurde als Grenze zwischen Österreich und Italien die Wasserscheide von Toblach festgelegt (nach Osten fließt die Draa, nach Westen die Rienz). Durch Einspruch von sechs Gemeinden aus dem Sextentertal rückte aber die Grenze weiter nach Osten bis Ambach, sodass Immen heute zu Italien gehört.

Der „Innicher Dom“, der größte romanische Sakralbau Südtirols, ist die Stiftskirche der von Herzog Tassilo von Bayern im Jahre 769 gegründeten Benediktinerabtei.

Bald erreichten wir Toblach an der Wegkreuzung der Pustertalerstraße (W-O, Toblach-Lienz) und der Strada „Almagna (N-S, Augsburger-Venedig). Kurz nach Welsberg (Geburtsort des berühmten Barockmalers Paul Troger) zweigt rechts die Straße ins Antholzertal (im Talschluss bildet der Staller Sattel den Übergang ins österreichische Defreggental) ab, wo wir im wunderschönen, gemächlichen Hotel Andreas Hofer in Rassen unser Quartier bezogen.

Die Tage unseres Aufenthaltes in Südtirol besuchten uns durch unsere Reiseführer

(echte Südtiroler!) bleibende Eindrücke über das Land, seine Bewohner und ihre Lebensweise.

Im Höhlensteintal (von Toblach nach Cortina) mahnen stumme Zeugen (Banker, Heldenfriedhöfe, Cavernen in den Felswänden) an die schrecklichen Jahre des 1. Weltkrieges. Die Reste des Eiszeitgletschers vom Monte Cristallo sind der Toblachsee, der Dürrensee und der Misarinassee, die genau auf einer N-S-Achse liegen. Rechts und links der Straße erheben sich die wichtigen Bergriesen Dürrenstein, Drei Zinnen, Monte Cristallo, die Hohe Geisel (ein roter Berg aus Porphyrgestein), der Monte Piano, die Catinispitzen, Sorapis und weiter entfernt die Marmolata. Am Tre-Croci-Paß erinnern drei Kreuze an den Erinnerungstod von drei Menschen (eine Mutter wollte ihre zwei Kinder aus dem armen Gebiet südlich des Passes hinter das reichere Pustertal bringen).

Die Wälder sind reich an Latschen und Zirbelkiefern (Latschenföhrennieren), die Lärchenwälder liefern Holz und ihr grasbewuchener Boden dient als Viehweide.

Die Tofana war bei der Olympiade 1956 Austragungsorte der nordischen Disziplinen.

Der Autobus hatte bei unserer Reise viele Pässe zu überwinden: Tre-Croci, Giuv, Fedai, Campolongo, Perdoj, Furkerpaß, Falzarego, Sellajoch, Gröden Joch, Jaufenpaß.

Eines der schönsten Südtiroler Täler ist das Gaderal mit seinen rätomanischen Siedlungen und Bauformen und seiner ladinischen Sprache.

Wir besuchten Brenock, die schöne mittelalterliche Stadt mit ihrer Stadtmauer mit sechs Türmen und vier Stadttoren. Nicht weit ist es zum Kronplatz, dem größten Schigebiet Europas. Dass Sterzing, der Jaufenpaß und Meran Programmpunkte waren, ist verständlich. Von den Hügeln blickten die Sonnenburg, Burg Rodeneck, Kloster Säben und die Trostburg ins Tal. Schmale Stellen wie die Mühlbacher Klause an der Rienz und die Sachsenklemme an der Beenenstraße erschwerten einst den Durchzug der französischen Soldaten. Das Passelital ist die Heimat von Andreas Hofer.

An Kastelrath vorbei ging es auf die Seiseralm, die vom Schlern und den Santspitzen bewacht wird. Das Grödenertal mit seinen berühmten Holzschnitzern und St. Ulrich als Geburtsort von Luis Trenker waren Pflichtbesuche. Am Ritten bestaunten wir das Naturwunder der Erdpyramiden.

Viel Sehenswertes bot die Hauptstadt der Provinz Südtirol Bozen (Walterplatz mit Blick auf den Rosengarten, die Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt, die Dominikanerkirche mit der Johannekapelle, die Laubengasse als Mittelpunkt des Geschäftslebens, der Obstmarkt, der Komplatz.)

Auf der Weinstraße ging es weiter nach Eppan, vorbei am

Kalterersee nach Kaltern und Tramin.

Sehenswert war auch das Kloster Neustift, das als 8. Weltwunder gilt. Der Neustifter Silvaner mundete vorzüglich.

In Brixen bewachten wir die barocke Domkirche, den Kreuzgang mit wunderschönen Wandmalereien, wir sahen das Sonnenrot, die Lauben, den weißen Turm am Pfarrplatz und an der Mauer der Pfarrkirche St. Michael den Gedenkstein an den Minnesänger Oswald von Wolkenstein.

Die Plose ist der Hausberg der Brixner. Waidbruck wird überragt von der Trostburg, dem vermeintlichen Geburtsort des Oswald von Wolkenstein.

Die Rückreise erfolgte über Lienz, Heiligenblut, die Großglockner-Hochalpenstraße, durch das Ennstal nach Wien.

Nur so schnell waren die sechs wunderschönen Tage im Kreise einer vorbildlichen Kameradschaft zu Ende gegangen.

Wir danken unserem Reiseleiter Hofrat Dr. Kerner, der in bewährter, umsichtiger Weise das Programm zusammengestellt und uns so viel Schönes unserer Heimat, zu der einst auch Südtirol gehörte, gezeigt hat und erleben ließ.

Hedwig Gartner-Baresch



OSR Julius Tihanyi zum Gedenken

Am 29.12.2001 ist OSR Julius Tihanyi, geb. 6.7.1914, in Groß-Höflein im Burgenland gestorben. Tihanyi, der sich stets zu seiner Kirche – er ist auch Kantor – und zu seiner Heimat Österreich bekannt hat, ist bald nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1938 als Volksschullehrer entfernt worden und auch kurze Zeit in Haft gewesen.

Nach Kriegsende aus der Gefangenschaft heimgekehrt ist er wieder im Schuldienst tätig gewesen und als Volksschuldirektor und Oberschulrat mit Erreichung der Altersgrenze in Pension gegangen. Schon bald nach der Gründung unseres Burgenländischen Landesverbandes ist er diesem beigetreten und dort viele Jahre an führender Stelle, u.a. als Obmann-Stellvertreter, tätig gewesen.

Wir danken dem Verstorbenen für seinen Einsatz für seine Kirche und Heimat und seine Kameraden. Möge der Herr ihn das Vergeltung was er auf Erden Gutes getan hat. Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau seinen Kindern und Enkelkindern. ■

Opferfürsorge

Versorgungsleistungen und Einkommensgrenzen ab 1. Jänner 2002

Unterhaltsrente für Opfer (auch Meßbetrag bzw. Einkommensgrenze)		
1. Alleinstehende	Euro	850,30
2. Verheiratete bzw. Lebensgefährten (Lebensgefährtin)	Euro	1.102,30
Erhöhung des Meßbetrages für jedes Kind,		
für das ein Erziehungsbetrag gebührt		
Erziehungsbeitrag	Euro	33,10
Unterhaltsrente für Hinterbliebene		
(auch Meßbetrag bzw. Einkommensgrenze)	Euro	771,00
Beihilfen (für Witwen, Lebensgefährtinnen,		
Waisen, Witwer und Lebensgefährten)		
Beihilfen	Euro	797,90
Mindestbeihilfe	Euro	5,10
Hinterbliebenenrente		
(Witwen, Lebensgefährtinnen, Witwer, Lebensgefährten)	Euro	167,00
(Waisen, Elternteile)		
Elternpaarrente	Euro	220,60
Diätzuschuß I. Stufe		
	Euro	26,00
II. Stufe		
	Euro	52,30
III. Stufe		
	Euro	78,50
Sterbegeld: Höchstausmaß:	Euro	973,90
Mindestausmaß:	Euro	583,90
anrechenbar höchstens	Euro	390,00

Opferrenten (Grundrenten) ab 1. Jänner 2002

MdE	Opferrente	ab 65. Lebensjahr zusätzl. Haftrente	insgesamt
30 %	Euro 83,50	Euro 39,00	Euro 122,50
40 %	Euro 125,30	Euro 39,00	Euro 164,30
50 %	Euro 167,00	Euro 39,00	Euro 206,00
60 %	Euro 208,80	Euro 39,00	Euro 247,80
70 %	Euro 250,50	Euro 39,00	Euro 289,50
80 %	Euro 334,00	Euro 39,00	Euro 373,00
90/100 %	Euro 417,50	Euro 39,00	Euro 456,50

Alterszulage Euro 17,10

Dieselbe wird an Opferrenten-Bezieher ab 50 %, bei Frauen ab dem 55. Lebensjahr, bei Männern ab dem 60. Lebensjahr, gewährt. Ab dem 65. Lebensjahr wird dann an Bezieher ab einer 50%igen Opferrente die Alterserschwerniszulage zuerkannt, womit die Alterszulage von monatlich Euro 17,10 entfällt.

Alterserschwerniszulage ab 1. Jänner 2002

Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE)

Ab Vollendung des	50 v. H.	60 v. H.	70 v. H.	80 v. H.	90/100 v. H.
65. Lebensjahres	Euro 18,70	31,20	37,80	50,00	62,50
70. Lebensjahres	Euro 37,90	62,40	70,90	83,70	100,20
75. Lebensjahres	Euro 69,00	94,00	104,50	116,80	129,50
80. Lebensjahres	Euro 100,20	125,50	137,90	150,40	163,00

Einkommensgrenzen ab 1. Jänner 2002

Einige Leistungen der Opferfürsorge sind von der Höhe des Einkommens der Anspruchswerber abhängig. Bei Anspruchswerbenden, die verheiratet sind oder in einer Lebensgemeinschaft leben, ist auch das Einkommen des Ehegatten (oder Ehegattin) bzw. des Lebensgefährten (der Lebensgefährtin) zu berücksichtigen.

Bezieher von Unterhaltsrenten, Teilerhaltsrenten und Witwenbeihilfen werden ab **1.1.2002** eine Erhöhung aller Rentenleistungen und Zulagen aus der Opferfürsorge erhalten.

Alle jene, deren Einkommen geringer ist als die erhöhte Unterhaltsrente (Witwenbeihilfe), haben nun Anspruch auf eine entsprechende Teilerhaltsrente oder Witwenbeihilfe.

Eine **Unterhaltsrente** (Teilerhaltsrente) kann demnach von **alleinstehenden Opfern** beansprucht werden, wenn oder insoweit ihr monatliches Nettoeinkommen geringer ist als

Euro 850,30

Euro 882,30

(wenn **keine** Opferrente besteht – Maßbetrag der Unterhaltsrente)
Opfer, Inhaber einer Amtsbescheinigung, die verheiratet sind oder eine Lebensgefährtin (Lebensgefährten) haben, können eine Unterhaltsrente bzw. Teilerhaltsrente beanspruchen, wenn ihr monatliches Einkommen (netto) geringer ist als

Euro 1.102,20

Allerdings werden 30% des Nettoeinkommens der Ehegattin (des Ehegatten) bzw. Lebensgefährtin (Lebensgefährten) in Anrechnung gebracht.

Hinterbliebene können eine Unterhaltsrente (Teilerhaltsrente) beanspruchen, wenn ihr monatliches Einkommen geringer ist als

Euro 771,00

Hinterbliebene nach Inhabern einer Amtsbescheinigung, auf die die gesetzlichen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterhaltsrente (Teilerhaltsrente) nicht zutreffen, haben Anspruch auf eine **Beihilfe**, wenn ihr monatliches Einkommen geringer ist als

Euro 797,90

Euro 882,30

Die Beihilfe selbst kann höchstens nur betragen, mindestens jedoch

Euro 5,10

Die **Einkommensgrenzen** (interne Richtlinien) für die Gewährung einer **einmaligen Aushilfe** aus dem **Ausgleichsstock** betragen ab **1.1.2002**

für alleinstehende Personen

Euro 936,00

für Ehepaare (Lebensgefährten)

Euro 1.360,00

zusätzlich je Kind

Euro 269,00

Die **Einkommensgrenzen** für übersetzungsmäßige Leistungen aus der **Heilfürsorge** gemäß § 12 Abs. 4 OPFG betragen für alleinstehende Personen

Euro 1.295,00

für Ehepaare (Lebensgefährten)

Euro 1.653,00

zusätzlich je Kind

Euro 269,00

(Anspruchsberechtigt sind Amtsbescheinigungs- und Opferausweisinhaber sowie Personen, die eine Rentenleistung aus der Opferfürsorge beziehen.) Originalrechnungen und Nachweis über Bezahlung der Rechnung unbedingt erforderlich. Gilt auch für Kur- und Erholungsaufenthalt.

Einmalige Aushilfe von Euro 220,00 für Spitalsaufenthalt (mindestens 10 Tage) kann an Opferausweis- oder Amtsbescheinigungsinhaber, auch an deren Ehegatten oder unterhaltsberechtigter Kinder 1 x pro Kalenderjahr gewährt werden. Einkommensgrenzen wie bei **Heilfürsorge**. Mehrere Spitalsaufenthalte eines Kalenderjahres zusammengezählt werden, auch verschiedene, Leidenszustände.

Kur- bzw. Erholungsaufenthalt

ist in erster Linie bei der zu ständigen Krankenkasse einzureichen, wenn eine Abweisung erfolgt, dann können Amtsbescheinigungsinhaber bei der zuständigen Landesregierung (Opferfürsorge) einen Zuschuß beantragen, dieser wird aber nur dann gewährt, wenn eine **vorherige** ärztliche Untersuchung diesen Kur- resp. Erholungsaufenthalt befürwortet hat.

Zuschüsse

für **Kuraufenthalte** täglich höchstens

Euro 26,00

für **Erholungsaufenthalt** täglich höchstens

Euro 15,00

für eine Begleitperson täglich höchstens

Euro 11,00

je **Zahnkrone**

Euro 105,00

für **einohrige Hörapparate** bzw.

Krankenbetten und Krankenträgerstühle

Euro 720,00

beidohrige Hörgeräteversorgung

Euro 1.080,00

für **Sehhelfer und Brillen**

Euro 285,00

für **orthopädische Schuhe**

Euro 281,00

für **sonstige Heilbehelfe und Heilmittel**

Euro 160,00

für **psychotherapeutische Behandlungen**: bis zur Höhe des dreifachen Betrages des Kostenzuschusses des Krankenversicherungsträgers (Ansuchen können erst ab einem Jahresbetrag von mindestens Euro 35,00 berücksichtigt werden.)

Einkommensgrenzen für Gewährung **zinsfreier Darlehen** betragen

für Einzelpersonen

Euro 1.731,00

für Ehepaare

Euro 1.981,00

zusätzlich je Kind

Euro 269,00

Totengedenken

Wie alljährlich haben wir auch heuer am 12.3., jenem Tag, wo vor 64 Jahren unter dem Dröhnen der Stiefel und Bomber der Deutschen Wehrmacht Österreich seiner Freiheit beraubt worden ist, in Wien 1. St. Michael in einer Heiligen Messe unserer Kameraden gedacht, die im Kampf für Österreich ihr Leben verloren oder inzwischen gestorben sind, sowie jener, die im Zuge des von Adolf Hitler vom Zaune gebrochenen Krieges getötet worden sind. Der Pfarrer von St. Michael erinnerte in seiner Predigt an das Wort seines Vaters aus jenen Tagen, der angesichts der Heil-Rufe gesagt hat: „Heute rufen sie noch Heil, aber sie werden auch noch heulen“. Letztendlich sind Millionen im Kampf gefallen oder in der Heimat durch alliierte Luftangriffe ums Leben gekommen und sind unzählige Städte zerstört worden. Unsere Aufgabe als Christen sei es, beispielhaft dafür zu sorgen,

dass Aggression nicht mehr aufkommen könne. Die schlechteste aller Aggressionen sei der Krieg. Mit uns haben den Gottesdienst mitgefeiert: unser Kamerad Dr.

Ludwig Steiner, sowie Frau Dr. Tancsits die Enkelin von Bundeskanzler Dr. Dollfuß und deren Gatte Generalsekretär des ÖAAB und Abg. z. NR Mag. Walter Tancsits,

weiter der Bezirksvorsteher der Inneren Stadt Knzlr Franz Grundwalt, und der ÖVP-Obmann des 1. Bezirkes General Franz Edoard Kähnel.

Während auf der Orgel der „Gute Kamerad“ gespielt wurde, sind wir nach der Heiligen Messe zur sogenannten „Turmkapelle“ gegangen, in der sich unter anderem eine Büste von Dr. Engelbert Dollfuß und das sogenannte „Dachauer-Kreuz“ befinden. Hier gedachten wir nach einer kurzen Ansprache noch einmal der Opfer. Anschließend gingen wir durch die Augustinerstraße zum Philipshof vor der Albertina, um dort, organisiert von der ÖVP-Innere Stadt der Opfer des alliierten Bombenangriffes vom 12.3.45 zu gedenken. Jv ■



Gedenkfahrt nach Lidice

Anlässlich des 60sten Jahrestages der Vernichtung der Gemeinde Lidice am 10.6.1942 findet am Samstag, dem 15.6.2002, in Lidice am Massengrab der Mütter von Lidice unter internationaler Beteiligung eine Gedenkkandgebung statt, zu der von tschechischen Stellen auch die Arbeitsgemeinschaft eingeladen worden ist.

Organisiert von der Arbeitsgemeinschaft fährt am 14.6.2002 ein Bus (insgesamt ca. 40 Teilnehmer) nach Prag, wo die Teilnehmer zwei Nächte in einem Mittelklas-

shotel (alle Zimmer mit Bad oder Dusche) im Zentrum von Prag untergebracht werden. Sollte es sich mit der Zeit ausgeben, ist auch ein Besuch von Theresienstadt geplant. Voraussichtliche Rückkehr: 16.6.2002 abends.

Interessierte Kameraden mögen sich ehestens bei uns oder direkt bei Frau Kiern, Lassallestraße 40/2/6, 1020 Wien, Tel. 72 63 943 melden. Dort werden sie dann näheres erfahren.

Unsere Toten

Aus Meldungen bzw. Postkarten haben wir zu berichten:

Endres Leopoldine (NÖ)
Vasara Wilma (NÖ)
Kossarz Maria (NÖ)
Morwign-Mag. Wenzel
Wilhelm (NÖ)
OSR Julius Tibany (Bgd.)
Eugen Leising (Mbg.)
Christine Bezdek (W)

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekämpften Österreichs,
1080 Wien, Laudongasse 18
Fotos: Feilber, Komtee Riga, „Presser“-Archiv, Vogelstang-Institut
Layout: Tanja Pichler, 1080 Wien, Stokertalergasse 7/3
Druck: Druckerei Lischkat, Muggitzplatz 4, 1120 Wien

